Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 23. September 1887. Nr. 444.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. September. Dem „Hamb. K." gehen aus Berlin Mittheilungen über bevorstehende Personalveränderungen in höheren Stellungen zu, von denen wir hier Notiz nehmen, ohne damit für ihre Glaubwürdigkeit eintreten zu wollen:

Es könnte leicht sein, daß die Tage des Fürsten Hohenlohe als Statthalters von Elsaß-Lothringen gezählt wären. Bereits nach den Wahlen machten sich zwischen ihm und dem Reichskanzler Meinungsverschiedenheiten geltend. Letzterer neigte damals zu der Ansicht, es würde am besten sein, die selbstständige Stellung des Reichslandes zu beseitigen und dasselbe als ein von der Reichskanzlei abhängiges Gebiet regieren zu lassen; Fürst Hohenlohe dagegen trat für die Erhaltung des status quo ein, und der Kaiser gab den Ausschlag im Sinne des letzteren. Da er bei seinem vorjährigen Aufenthalt in Straßburg so viele Beweise der Loyalität der Elsässer erhalten hatte, wollte er die Hoffnung auf den schließlichen Sieg gesunder Anschauungen im Volke nicht aufgeben. Jene Verschiedenheit der Auffassung aber war damit nicht ausgeglichen. Sie hat wiederholt dem Statthalter Schwierigkeiten bereitet. Dazu kommt, daß er durch den kürzlich erfolgten Tod seines Schwagers Fürsten Peter von Wittgenstein große Besitzungen in Rußland geerbt hat, welche ihn den Verlust des Statthaltergehalts leichter verschmerzen lassen würden. Sollte der Fürst zurücktreten, so dürfte es sich fragen, ob er sich einfach ins Privatleben zurückziehen oder nochmals einen Botschafterposten annehmen würde, etwa den von Petersburg, den General von Schweinitz dem Vernehmen nach zu verlassen wünscht. Als Nachfolger in der Statthalterschaft von Elsaß Lothringen wird in erster Linie der Minister von Puttkamer genannt, dem als Unterstaatssekretär des Innern, später wohl als Staatssekretär, Graf Wilhelm Bismarck zur Seite treten würde. Bekanntlich war derselbe früher als Assessor dem Feldmarschall von Manteuffel zur Vermittelung zwischen demselben und dem Kanzler beigegeben. Dazu würde auch der Rücktritt Back's von jenem Unterstaatssekretärposten auf den des Bürgermeisters von Straßburg passen. Nachfolger Puttkamers im Ministerium des Innern würde Herr Miquel werden, falls es gelingt, die noch von früher her gegen ihn bestehende Abneigung an höchster Stelle zu überwinden. Herr Miquel war früher nicht geneigt, die ruhige und angesehene Stellung eines Oberbürgermeisters von Frankfurt und seine parlamentarische Führerschaft mit einem immerhin dornenvollen Minister-Portefeuille zu vertauschen. Aus seiner Haltung während des letzten Winters aber sowohl im Abgeordnetenhause als im Herrenhause will man schließen, daß er eine weitere Annäherung an den Fürsten Bismarck als im Interesse der nationalliberalen Partei liegend ansieht. In diesem Falle würde die „Kreuzztg." mit ihrem Allarmartikel vom Februar „Der kommende Mann" nicht so ganz Unrecht behalten, wenn derselbe auch nicht gegen Miquel, sondern gegen v. Bennigsen gerichtet war.

— Der mächtige, steife Nordsturm, welcher am Dienstag Vormittag eintrat und auch die Nacht zum Mittwoch hindurch anhielt, hat am Seestrand in der Gegend von Danzig vielfache Zerstörungen im Gefolge gehabt. Die See ging so hoch, daß die Wellen bei Neufahrwasser über die Moolen hinwegschlugen, Böte und alles sonst Bewegliche schleunigst hoch auf den Strand gezogen werden mußten. Die Bade-Anlagen in Weichselmünde wurden durch den Seegang fast gänzlich zerstört, an den Bädern auf der Westerplatte die Treppen fortgeschlagen. Von der eigenen Bade-Anstalt der Kinderheilstätte zu Zoppot standen, der „Dzg. Ztg." zufolge, Mittwoch Morgen nur noch die Treppenreste. Von dem neuen (nördlichen) Damenbade in Zoppot ist der in die See hineingebaute Theil fast gänzlich, von dem Zoppoter Herrenbade sind die Treppen und Laufstege zum großen Theil zerstört. Das südliche Damenbad hat gleichfalls bedeutende Beschädigungen erlitten, und von dem Zoppoter Seestege sind die Bootsrampen fortgeschlagen. Die Bäder mußten vorläufig geschlossen werden, da, abgesehen von den Beschädigungen, das Meer in der Nähe des Strandes derartig mit Trümmern der zerstörten Anlagen trieb, daß Gefahr für die Badenden vorhanden war.

— Es wird beabsichtigt, in nächster Reichstagssession eine Erweiterung der staatlich unterstützten Dampferlinien zu beantragen und zwar in der Weise, daß auch eine regelmäßige Verbindung mit Sansibar und den übrigen ostafrikanischen Handelsplätzen eingerichtet werden soll. Man schreibt den „H. N." zur Begründung dieser Absicht Folgendes: „Die deutsche Post und die deutschen Reisenden nach Lamu, Sansibar und weiter südlich sind ganz auf eine englische Zweiglinie angewiesen, deren Schiffe alle vier Wochen von Aden aus über Lamu nach Sansibar, Mozambik und Bombay fahren. Da die Schiffe auf dieser Fahrt gar keine Konkurrenz haben, so sind daselbst allerhand Mißstände eingerissen. Zunächst ist die Fahrt eine sehr theure; von Aden nach Sansibar ist der Kajütenpreis 500 Mark (25 Lstrl.) Die Dauer der Fahrt soll zwischen diesen beiden Orten sieben Tage betragen, dehnt sich aber meist auf zwölf Tage aus. Die Kost ist schlecht, da sie auf Rechnung der Kapitäne erfolgt; die Schiffe sind alt, man sucht möglichst an Kohlen zu sparen und nimmt keine Rücksicht auf die Reisenden. Schließlich wird es besonders unangenehm empfunden, daß diese englischen Schiffe bei den ungünstigen Rhederei-Verhältnissen von Lamu häufig dort vorbeifahren und die dahin bestimmte Post mit nach Sansibar oder gar nach Mozambik mitnehmen, so daß die zahlreich in Lamu verkehrenden Deutschen ihre Post häufig vier Wochen zu spät erhalten und ebenso erst einen Monat später als erwartet antworten können. — Ueber die ostafrikanische Dampferlinie ist man in den Interessenkreisen verschiedener Ansicht; sollte aber der Reichstag und die Reichsregierung auf den bezüglichen Vorschlag eingehen, so ist es am wahrscheinlichsten, daß im Anschlusse an die Aden berührenden Reichspostdampfer eine deutsche Zweiglinie Aden-Sansibar eingerichtet wird. Schon in der Sitzung des Reichstags am 1. Dezember 1884 bei Berathung der Postdampfer-Subvention sagte Staatssekretär Dr. v. Stephan: „Es kann ja später, wenn die Linie, wie ich annehme, sich gedeihlich entwickeln wird, leicht eine deutsche Zweigroute eingerichtet werden, die von Aden nach Sansibar geht."

— In Portsmouth fand am Montag der Stapellauf des größten und furchtbarsten Panzerschiffes, das bis jetzt für die britische Kriegsmarine gebaut worden, in Gegenwart der Lords der Admiralität und einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge statt. Es ist das aus Stahl gebaute doppelschraubige Thurmschiff „Trafalgar", welches mit einem Deplazement von 11,940 Tons Maschinen von 12,000 Pferdekraft verbindet, wodurch es nach der Erwartung seiner Erbauer eine Fahrgeschwindigkeit von $16^1/_2$ Knoten in der Stunde erzielen wird. Der Panzer ist 14 bis 20 Zoll stark und die Ausrüstung wird, außer einem mächtigen Sporn, aus vier 67 Tons wiegenden Hinterladungs-Kanonen und einer Anzahl Torpedos und Geschützen kleineren Kalibers bestehen. Das Schiff ist 345 Fuß lang, 73 Fuß breit und hat einen Tiefgang von 27 Fuß. Die Herstellungskosten dürften sich auf 920,000 Pfund Sterling belaufen. Der „Trafalgar" wird ein Admiralsschiff werden und eine Besatzung von 520 Mann einschließlich der Offiziere erhalten. Lady Hood, die Gemahlin des ältesten Seelords, vollzog den Taufakt.

— Die neue „Heimstätte für Genesende" in dem Gutshause des Rieselgutes Blankenburg wurde am Dienstag durch Stadtsyndikus Eberty, Stadtrath Marggraf, Magistratsassessor Dr. Freund und den Vorsitzenden der „Allgemeinen Ortskrankenkasse", Stadtverordneten Häger, unter Führung des Direktors Mercke einer Besichtigung unterzogen. Die „Heimstätte" ist zur Aufnahme von 40 Genesenden weiblichen Geschlechts hergerichtet. Ebenerdig befindet sich der Versammlungssaal, welcher bei schlechtem Wetter den Insassen als Aufenthaltsort dienen soll, das Sprech- und Schlafzimmer der Oberin sowie der 4 Schwestern vom Viktoriastift, welche die Leitung der „Heimstätte" übernehmen werden. Im ersten Stockwerke befinden sich die Zimmer der Genesenden mit je 2—4 Betten belegt. Die Zimmer sind durchweg hell und freundlich und äußerst wohnlich und behaglich. Im Hofe ist ein besonderes Wasch- und Badehaus neu erbaut. Ein geräumiger Park und Garten schließt sich an das Gutshaus an. Die Eröffnung wird wahrscheinlich am 10. Oktober erfolgen können.

— Den Fürsten Ferdinand von Bulgarien im Lichte einer Figur im politischen Schachspiele der Orleans erscheinen zu lassen, ist auch folgende vom 18. datirte Petersburger Korrespondenz der „Köln. Ztg." geeignet. Sie lautet:

Zur Bestätigung der Angabe über die französische Gefühls- und Denkrichtung des Fürsten Ferdinand möge das Urtheil eines der russischen Großfürsten dienen, der während der Krönungszeit in Moskau viel mit dem Prinzen Ferdinand von Koburg verkehrte. In wiederholten Gesprächen hat der Prinz damals durchblicken lassen, daß er sich durchaus nicht als deutscher Fürst fühle und offen erklärt, daß sein Herz wie seine ganze Geistesrichtung ihn nach Frankreich hinziehe. Er soll sich in Moskau ganz auf den Dandy der Pariser Boulevards hinaus gespielt und alle Augenblicke seine vertrauten Beziehungen zu seinen Verwandten mütterlicherseits betont haben. In letzterer Beziehung ging er sogar so weit, daß man sich im Stillen in den russischen Hofkreisen weidlich über den Prinzen lustig machte.

— Die gesammte französische Presse bespricht, wie bereits bemerkt, den neuesten Schnäbele-Fall in sehr ruhigem Tone und mißt ihm keine Bedeutung bei — eine Erscheinung, die in der That überrascht, da man gewohnt ist, daß dem Chauvinismus sonst selbst die nichtigsten Anlässe gut genug erscheinen, um darin zu schwelgen. Immerhin ist es erfreulich, zu sehen, daß doch noch nicht alle Vernunft entflohen ist. — Die Radikalen haben offenbar die Absicht, gleich nach Zusammentritt der Kammer einen kräftigen Sturmlauf gegen das Ministerium zu unternehmen, wobei dessen Bestand sehr leicht gefährdet werden kann. Es wäre höchst müßige Arbeit, wenn man heute Betrachtungen über den wahrscheinlichen Nachfolger Rouvier's und die Zusammensetzung eines neuen Ministeriums machen wollte, aber eines kann man doch schon mit annähernder Sicherheit voraussagen, und dieser Punkt hat seine Bedeutung: Wer auch immer das neue Ministerium bilden wird, Boulanger wird darin keinen Platz finden. Zunächst steht es fest, daß Herr Jules Grevy an der einmaligen Mitarbeit Boulanger's mehr als genug hat und von Boulanger nichts mehr wissen will. Grevy's Einfluß aber, so wenig er in der Oeffentlichkeit hervortritt, ist trotzdem sehr bedeutend, wenn er sich einmal entschließt, ihn aufzuwenden. Man kann sagen, daß er um so bedeutender ist, je seltener Herr Grevy von ihm Gebrauch macht. Aber ganz abgesehen von Herrn Grevy würde auch kein einziger der Politiker, die für eine Kabinetsbildung in Betracht kommen können, dem General Boulanger das Kriegsministerium übertragen, selbst Clemenceau nicht. Freycinet, dem die Ehre gebührt, Boulanger erfunden zu haben, würde sich ganz bestimmt hüten, ihn noch einmal in's Ministerium zu berufen, die reinen Opportunisten sind ihm spinnefeind.

Mit innigem Behagen schildert, wie man der „Köln. Ztg." aus Singapore, 12. August, schreibt, der in Saigun erscheinende „Saigonnais" ein Verbrüderungsfest, das zwischen den Offizieren des französischen Transportschiffes „Comorin" und ihren russischen Kameraden vom „Nischny-Nowgorod" in Singapore jüngst gefeiert worden. Die Franzosen hatten die Russen zu einer „Réunion Fraternelle" im „Union-Hotel" eingeladen. Nachdem die Musik die Nationalhymnen beider Länder gespielt hatte, brachte ein Hauptmann der Republik das Hoch auf den Zaren aus, worauf der russische Oberst mit einem Trinkspruch auf die französische Republik erwiderte. Die Gläser, welche mit perlendem Sekt gefüllt den weihevollen Trunk enthielten, sollten fürderhin nicht mehr dem gewöhnlichen Thun dienen; klirrend zersprangen sie an der Wand zu Scherben. Einige in demselben Lokale anwesende englische Offiziere, die sich erlaubt hatten, auf ihr Land zu trinken, nennt das Blatt „Schuljungen", die auf einem Ferien-Ausfluge begriffen seien, und eine englische Zeitung in Singapore druckte mit dem ganzen Artikel auch diese Stelle ohne Bemerkung ab. Ueber die großen Dinge, die auf diesem Verbrüderungsfeste besprochen und geplant worden sind, verräth der „Saigonnais" genug, indem er seinen Artikel folgendermaßen schließt: „Wir können uns nicht das Vergnügen versagen, einen Ausspruch mitzutheilen, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen von wirklicher Bedeutung ist: Beim Abschied sprach der russische Oberst: „Auf Wiedersehen, meine Herren! Es giebt eine gerade Straße von Petersburg nach Paris und von Paris nach Petersburg!"

— Der diesjährige Bericht der Handelskammer zu Bochum, die von dem Verdachte oppositioneller Regungen seit geraumer Zeit vollkommen frei war, spricht sich sehr entschieden gegen das Dynamitgesetz aus:

Das Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen hat sich alsbald nach seiner Einführung als eine durchaus verfehlte gesetzgeberische Schöpfung erwiesen, während sein eigentlicher Zweck — die Verhütung von Attentaten — unmöglich erreicht werden kann, so lange nicht der Besitz der zur Herstellung des Dynamits erforderlichen Rohmaterialien (Glyzerin, Salpetersäure, Vitriol 2c.) verhindert werden kann. Den strengen Strafbestimmungen des Gesetzes sind bisher nur Personen verfallen, welche das Gesetz gar nicht kannten oder doch von jeder verbrecherischen Absicht frei waren. Außerdem werden die gewerbspolizeilichen Bestimmungen des Gesetzes durch die Verwaltungsbehörden keineswegs übereinstimmend gehandhabt, so daß sich durch das Gesetz schwere Belästigungen des Bergbaues ergeben haben, und auf die Verwendung des Dynamits in einzelnen Fällen verzichtet worden ist, um nicht in Kollision mit dem Gesetze zu gerathen. Unter diesen Umständen erscheint uns eine Revision des bekanntlich in übereiltester Weise entstandenen Gesetzes nach vorheriger Anhörung von Sachverständigen dringend wünschenswerth.

Ausland.

Wien, 21. September. Graf Kalnoky liebt es im Allgemeinen nicht, die Oeffentlichkeit durch die Presse in seine diplomatische Thätigkeit einzuweihen. Und nach seiner Rückkehr aus Friedrichsruhe hat er noch seinen besonderen Grund, sich in Schweigen zu hüllen, da er bereits Ende dieser Woche Veranlassung hat, im Rathe der gemeinsamen Minister zu Pest den Abschnitt über auswärtige Politik für die Thronrede festzustellen. So viel kann übrigens mit Bestimmtheit gesagt werden, daß diejenigen sich einer Enttäuschung aussetzen, welche hoffen, der Leiter unserer auswärtigen Politik werde etwa den Werth unseres Bündnisses mit Deutschland im Gegensatze zu dem hinfällig gewordenen Dreikaiser-Bündnisse betonen. Es ist ja ein an sich ganz gesundes

Volksgefühl, das sich bei uns in der Befriedigung darüber, daß der Zar nicht mehr als Dritter zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erscheint und in dem Wunsche ausspricht, die deutsche Politik möge jetzt das Bündniß mit Oesterreich fester verknoten. Aber das große Ziel für den Augenblick bleibt eben doch die Erhaltung des Friedens und deswegen müssen unsere Staatsmänner mit der Thatsache rechnen, daß die Anwesenheit Ferdinands von Koburg in Bulgarien eine Friedensgefahr ist. Und so wird denn die mit der Rückkehr des Herrn von Giers zu den Geschäften beginnende diplomatische Aktion sich vorzugsweise mit den Mitteln zu beschäftigen haben, die Abreise des Prinzen Ferdinand zu veranlassen. Ob solche Mittel — von Gewaltmitteln abgesehen — ausfindig gemacht werden können, ist allerdings die Frage.

Pest. Im Komorner Kasino ereignete sich dieser Tage ein großer Skandal. Der Komitats-Obernotar M. K. und der Präsident des Waisenstuhles J. P., welche schon lange in Zwietracht leben, ohrfeigten sich zuerst und prügelten sich sodann gegenseitig weidlich durch. Erst der Intervention der übrigen im Kasino anwesenden Besucher gelang es, die Beiden zu trennen. Der Vizegespan hat die beiden Beamten zur Resignation gezwungen, und eine Neuwahl anberaumt. Zwischen den zwei traurigen Helden fand später ein unblutiges Duell statt.

Paris, 22. September. Deroulede hat bei seinem Aufenthalte in Kopenhagen eine arge Enttäuschung erfahren. Es wurde ihm eine Audienz bei dem Zaren abgeschlagen Ferner blieb sein durch die russische Gesandtschaft angebrachtes Gesuch um Zutritt zur Kapelle, wo am 12. September, am Namenstage des Kaisers, im Beisein desselben der Kaiserin und der königlichen Familie eine religiöse Feier stattfand, unbeantwortet.

Das Manifest des Grafen von Paris soll in einigen südwestlichen Gemeinden wie eine öffentliche Verkündigung der Behörden angeschlagen worden sein.

Vor einigen Tagen erbat Don Carlos, aus Südamerika nach Europa zurückgekehrt, von der französischen Regierung die Erlaubniß, durch Frankreich nach Italien zu reisen. Da die französische Regierung von diesem Faktum vorher den spanischen Botschafter Albareda nicht verständigte, so gab derselbe seine Entlassung. Von dem spanischen Kabinet ersucht, auf seinem Posten zu bleiben, hat er eingewilligt, nachdem ihm der offizielle Auftrag geworden, der französischen Regierung zu sagen, daß man in Madrid die Nachsicht bedauert, die man für den Prätendenten in Frankreich gehabt hat.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Marokko beabsichtigt der Sultan, die Armee unter französischen Offizieren zu vermehren und zu reorganisiren.

Paris, 21. September. Das Manifest des Herzogs von Orleans läßt der „Rep. francaise“ keine Ruhe. Heute reitet der Korrespondent, dessen Aufgabe es ausschließlich zu sein scheint, die Ungefährlichkeit und Bedeutungslosigkeit dieses Aktenstückes zu erweisen, wieder auf demselben herum und läßt sich von einem „vorjährigen“ Orleanisten versichern, daß das Manifest namentlich in den Provinzen nicht wie eine Allarmtrompete, sondern wie eine Todtenglocke für die Monarchie gewirkt habe.

„Man müsse“, so heißt es wörtlich an einer Stelle, „dumm sein wie die Engländer (wenn sie von unseren Angelegenheiten sprechen), um sich Frankreich von solchen melancholischen Gasconnaden „angelockt“ und die Republikaner „in die Enge getrieben“ und bestürzt zu denken, bereit, sich in die Arme Clemenceaus zu stürzen.“

Auf solche Allüren antwortet nun die „Gaz. de France“:

„Alle Die, welche die Instruktionen des Grafen von Paris kritisiren und die an die Dauer der Republik glauben, würden gut thun, einen Augenblick über die ganz einfache Frage nachzudenken: Ist es möglich, daß ein Staat alle Jahre 500 bis 600 Millionen anleiht, während dieser Staat seit 1872 schon 11 Milliarden geborgt hat — 5 um die Kriegsentschädigung zu bezahlen, und 6 um seit sieben Jahren den Appetit der Republikaner zu stillen. Ist es möglich, die alljährlichen ordentlichen Ausgaben von 845 Millionen zu vermehren, wie es die Republikaner in sieben Jahren fertig gebracht haben? Wenn dies möglich ist, wird die Republik leben — wenn es nicht möglich ist, wird sie unterliegen und wird mit einem ungeheuren Bankerott endigen. Man sieht, das Problem ist klar und einfach.“

London, 21. September. Dem vom Polizeipräsidenten Sir Charles Warren veröffentlichten Bericht über die Thätigkeit der Londoner Polizei im Jahre 1886 sind folgende Einzelheiten zu entnehmen:

„Die hauptstädtische Polizei zählte Ende vorigen Jahres 13,804 Mann. Im Verhältniß zum Vorjahre sind 430 Schutzleute mehr vorhanden. Für den ordentlichen Polizeidienst werden nur 12,161 Mann verwendet. Die übrigen 1643 Mann leisten Dienste in verschiedenen Regierungsbüreaux, öffentlichen Gebäuden, Werften, Militärstationen, oder stehen im Solde von öffentlichen Gesellschaften oder Privatpersonen. Die in der „City“ beschäftigte Polizei ist in diesem Berichte nicht mitinbegriffen. Der hauptstädtische Polizeibezirk erstreckt sich über einen Radius von fünfzehn Meilen und umfaßt einen Flächenraum von etwas über 688 Quadratmeilen. London ist in steter Ausdehnung begriffen. In 1849 betrug die Gesammtstärke der Landespolizei nur 5493 Mann. Seitdem sind 488 374 neue Häuser gebaut worden, während 3009 im Bau begriffen sind. 1810 Meilen neue Straßen sind der Obhut der Polizei untergestellt worden und die Bevölkerung ist von 2,473,758 auf 5,364,627 Seelen gestiegen. Die Zahl der Lohnfuhrwerke zu Ende 1886 war 13,548.“

Stettiner Nachrichten

Stettin, 23. September. In dem Halbjahre vom 16. Oktober dieses bis zum 25. April künftigen Jahres findet auf der deutschen Seewarte eine Prüfung der für Schiffe bestimmten Chronometer in der Weise statt, daß diese während der vorgenannten 180 Tage in besonders dazu hergerichteten Räumlichkeiten in zehntägigen Zwischenräumen wiederholt nach und nach verschiedenen Wärmeständen von 8 bis 30 Grad Celsius ausgesetzt werden. Mit Bezug auf die sich dann ergebenden Unregelmäßigkeiten im Gange werden sorgfältige Beobachtungen angestellt und die Chronometer dann nach ihrer Güte geordnet. Belohnungen werden auch in diesem Jahre gezahlt im Betrage von 700, 600, 500, 400, 300 und 200 M. Die Empfänger solcher Belohnungen sind jedoch verpflichtet, ihre Chronometer der Reichsflotte auf deren Verlangen für je 600 M. zu überlassen.

— Uebereinstimmend mit dem § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 bestimmt der § 86 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886, daß Beginn und Ende des Rechnungsjahres für alle Genossenschaften übereinstimmend durch Beschluß des Bundesraths festgestellt werden soll. Für die industriellen Berufsgenossenschaften hat der Bundesrath auf Grund des § 77 des betreffenden Gesetzes das Kalenderjahr als Rechnungsjahr bestimmt. Das Gleiche ist für das Gebiet des Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen vom 11. Juli 1887 durch § 43 desselben und für dasjenige des Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der Seeleute u. s. w. vom 13. Juli 1887 durch § 89 derselben unmittelbar angeordnet. Hiernach dürfte für die land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften dieselbe Bestimmung zu treffen sein. Bei dem Bundesrath wird beantragt, dahin Beschluß zu fassen, daß das Rechnungsjahr für die auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 gebildeten Berufs-Genossenschaften mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 31. Dezember abschließt.

— Das bisher Herrn Rentier Pächter gehörige Grundstück gr. Wollweberstraße 56 ist für den Preis von 34,500 Mark in den Besitz des Bäckermeisters Dehl in Stargard übergegangen.

— Ein preußischer, einstweilen in den Ruhestand versetzter Staatsbeamter verliert seinen Anspruch auf das volle Wartegeld nicht dadurch, daß er in den Kommunal- oder einen ähnlichen Dienst eintritt und für seine Thätigkeit eine Remuneration erhält. Nur seine Wiederanstellung im Staats- oder im deutschen Reichsdienst hat den Verlust des Wartegeldes zur Folge. Dies gilt insbesondere auch für die anläßlich der im Jahre 1879 stattgehabten Justizorganisation einstweilen in den Ruhestand versetzten Gerichtsbeamten. (Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 13. Juni 1887.)

— Herr Superintendent Gehrke in Belgard, früher Divisionsprediger hierselbst, ist vom Magistrat zu Greifenhagen für die dortige erste Pfarrstelle, mit welcher die Superintendentur verbunden ist, gewählt worden.

— Der Stettiner Lehrerverein hat im vorigen Jahre eine Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen derjenigen Lehrer, welche bis zu ihrem Tode Mitglieder derselben gewesen sind, gegründet. Der ordentliche Jahresbeitrag jedes Mitgliedes beträgt 12 Mark. Die Höhe der jährlichen Unterstützung ist einstweilen auf 20 bis 100 Mark festgesetzt worden und wird innerhalb dieser Grenzen durch die Dauer der Mitgliedschaft bestimmt. Die Kasse zählt 99 Mitglieder. Im ersten Rechnungsjahre sind an Beiträgen 1235,60 Mark eingegangen. Außerdem sind der Kasse an Geschenken einmal 50 Mark und einmal 10 Mark überwiesen worden. Ferner haben einige zum Besten der Kasse veranstaltete Konzerte einen Ueberschuß von 602,68 Mark ergeben. Gegenwärtig beträgt das Kassenvermögen 2481,87 Mark.

— Morgen, Sonnabend, wird in den Parterreräumen des Domcke'schen Hauses ein neues Restaurant unter dem Namen „Frankenbräu“ eröffnet, in welchem nur echt bairisches Gebräu und zwar, wie schon der Name andeutet, nur „Frankenbräu“ verzapft werden soll. Die Räume sind auf das Eleganteste eingerichtet und wenn der „Stoff“ gleichfalls nichts zu wünschen übrig läßt, dürfte das „Frankenbräu“ bei seiner günstigen Lage bald zu den beliebtesten Versammlungsorten für die Jünger von Gambrinus zu zählen sein. Die Oekonomie ist Herrn Restaurateur Müller aus Dresden übertragen.

— Bei dem Fleischermeister A. Lange, Bogislavstraße 15, wurden gestern 180 Pfd. Rindfleisch, welche für den menschlichen Genuß nicht geeignet waren, mit Beschlag belegt und deren Vernichtung angeordnet.

— In der Fiddichower Zuckerfabrik (Besitzer Herr Koppe) entstand gestern Abend gegen 8½ Uhr in einem Stalle Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete, so daß es nicht mehr gelang, die in dem Stalle stehenden Pferde zu retten und fünf davon verbrannten.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 22. September. Sr. Majestät Vermessungs-Fahrzeug „Pommerania“ lief gestern Nachmittag ungefähr 5 Uhr, von Swinemünde kommend, in den hiesigen Hafen ein, um heute Morgen ¾7 Uhr nach Kiel wieder in See zu gehen. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist das Schiff mit einer Anzahl höherer Offiziere auf einer Admiralstabsreise begriffen. Die „Pommerania“ fuhr vor Jahren, wie manchem unserer Leser noch erinnerlich sein wird, als Postdampfer zwischen hier und Malmö, bis sie durch unsere Marine-Verwaltung angekauft wurde, um als Aviso benutzt zu werden. Es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß die beiden Schiffe „Pommerania“ und „Oscar“, welche früher, die „Pommerania“ als deutscher, der „Oscar“ als schwedischer Postdampfer gemeinsam den Verkehr mit Malmö vermittelten, gestern neben einander hier im Hafen lagen. Zur Besichtigung des Kriegsschiffes hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden.

Gützkow, 22. September. Die hiesige Schmiede- und Schlosser-Innung feierte am letzten Montag ihr 150jähriges Jubiläum und waren zur Feier desselben Deputationen der Innungen zu Greifswald, Wolgast, Anklam und Jarmen eingetroffen. Das Fest, welches in schönster Harmonie verlief, gestaltete sich zu einer Doppelfeier, da ein langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Schmiedemeister Raetz aus Dargezin, zugleich sein 50jähriges Meister-Jubiläum feierte.

Kunst und Literatur.

Dr. Kohut, Am Dünenstrand der Ostsee. Berlin bei J. L V Laverrenz.

Der Verfasser führt uns von Berlin über Stettin und Swinemünde, Heringsdorf und Ahlbeck, wie nach Misdroy und den andern Seebädern Pommerns. Das Buch liest sich angenehm und führt uns die einzelnen Bäder sehr lebendig und interessant vor. Das zweite Heft behandelt ebenso Rügen und seine Bäder. Es gehört dieser Theil zu den besten über Rügen erschienenen Büchern. [302]

Gräfin von Voß, Neunundsechszig Jahre am preußischen Hofe. Leipzig bei Dunker und Humblot.

Von diesem höchst interessanten Buche liegt uns die zweite bis vierte Lieferung vor. Die Verfasserin erzählt uns in diesen Heften ein bedeutendes Stück aus der Geschichte des Hohenzollernhauses, welches sie in einem ereignißreichen Leben miterlebt und unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse niedergeschrieben hat. Jeder wird das Buch mit dem größten Interesse lesen. [288]

Vermischte Nachrichten.

— Auf einen belgischen Glücksritter, welcher „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ der Zeitungs-Annonce in Deutschland einen Köder für Diejenigen, die nicht alle werden, auswirft, wollen wir heute warnend aufmerksam machen. Seit einiger Zeit findet sich in größeren deutschen Zeitungen ein Inserat mit ungefähr folgendem Inhalt:

„Zu einem sicheren Unternehmen, welches pro Monat ca. 6000 Franks einbringt, werden zehn Theilnehmer mit je 500 Franks Einlage gewünscht. Reflektanten belieben ihre Offerten unter Chiffre so und so nach Brüssel zu adressiren.“

Die Annonce ist — beiläufig bemerkt — in deutscher Sprache abgefaßt, wogegen die Offerten in französischer Sprache verlangt wurden. Das vielversprechende Inserat kam auch einem in Hamburg lebenden Freunde unseres Blattes zu Gesicht, und dieser richtete aus purer Neugierde eine bezügliche Anfrage nach Brüssel. Darauf nun erhielt er ein in französischer Sprache verfaßtes Schreiben, welches in der deutschen Uebersetzung wie folgt lautet:

„Geehrter Herr! Nachstehendes zur Erläuterung meiner Annonce: Ich habe ein absolut sicheres Mittel entdeckt, um mit einem Betriebskapital von 6000 Franks täglich 400 Franks an der Bank von Monako zu gewinnen. Wenn Sie für diese meine Behauptung einen überzeugenden Beweis verlangen, bin ich erbötig, Sie auf meine Kosten zu besuchen, und wenn Sie nach der Prüfung meines Projekts und der Beweisführung, die ich anzutreten gedenke, nicht anerkennen sollten, daß die Operation eine ganz zuverlässige ist, so verpflichte ich mich, Ihnen die 500 Franks auszuhändigen, über die ich verfüge, und die ich zuvor in die Hände der Persönlichkeit deponiren will, die Sie selber bezeichnen. Wenn Sie dagegen anerkennen — und zweifellos werden Sie es —, daß das Unternehmen ein sicheres ist, so werden Sie daran mit einem oder mehreren Antheilen betheiligt werden und 20 Franks per Tag, d. h. 600 Franks monatlich für jeden Antheil von 500 Franks beziehen. Hr. Leopolde Charle, Bauunternehmer, Rue du Pépin in Brüssel, hat einen Antheil von 500 Franks genommen und wird mich nach Monako begleiten. Erkundigen Sie sich näher bei ihm, er wird Ihnen bezeugen, daß die Sache ebenso solid wie gewinnbringend ist. Genehmigen Sie, mein Herr u. s. w. A. L'Heutre.“

So dieser industriöse Belgier, der es schlau genug anfängt, um Gimpel auf den Leim zu locken, aber doch hoffentlich nicht schlau genug, um wirklich welche zu fangen. Es ist wohl überflüssig, zu sagen, daß unser Hamburger Freund die saubere Spekulation sofort durchschaut hat; er erkannte auch sogleich, daß das Anerbieten, ihn zu besuchen und von der „Solidität“ des Projekts zu überzeugen, nichts weniger als ernst gemeint war und nur den Zweck haben konnte, etwa aufsteigende Zweifel zu beseitigen. Dem Monsieur L'Heutre aber und seinem biederen Kompagnon wünschen wir zu ihrer Reise nach Monaco „alles Glück“.

— Laut Bekanntmachung im amtlichen deutschen „Reichsanzeiger“ findet die Ziehung der Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie am 6. und 7. Oktober d. J. statt. Eine Verlegung derselben ist vollkommen ausgeschlossen. Große baare Geldgewinne (erster 40,000 Mark, niedrigster 30 M.) bei einer verhältnißmäßig geringen Loosausgabe (kaum ein Viertel der Kölner und Ulmer). Konzession in ganz Preußen, niedriger Loospreis (3 M.) machen es erklärlich, daß diese Loose schon jetzt anfangen, sehr knapp zu werden.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen

Kiel, 22. September. Heute Abend 6 Uhr fand bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm auf Bellevue ein Diner statt, zu welchem gegen 70 Einladungen ergangen waren. Bei demselben brachte Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, das begeistert aufgenommen wurde. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, feierte durch einen Toast Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm, worauf Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm mit warmen Worten dankte, in denen er zugleich für den ihm und seiner Gemahlin bereiteten herzlichen Empfang seinen Dank aussprach. Am Abend wurde Ihren königl. Hoheiten von den hiesigen Gesangvereinen eine Serenade dargebracht.

Karlsruhe, 22. September. Die vierte internationale Konferenz der Vereine vom Rothen Kreuz ist, nach vorangegangener Berathung der Delegirten, heute Nachmittag 3 Uhr im Beisein des Großherzogs und der Frau Großherzogin im Ständehaus eröffnet worden. Der Präsident des deutschen Zentralkomitees gab einen Ueberblick über die Vorgeschichte der Konferenz; hierauf berichtete der Vorsitzende des Gesammtvorstandes des badischen Landesvereins, Geheimrath Sachs, über die Thätigkeit des Landesvereins. Staatsminister Turban begrüßte die Konferenz namens des Großherzogs und der Frau Großherzogin, Oberbürgermeister Lauter hieß dieselbe im Namen der Stadt willkommen. Alsdann wurden mehrere geschäftliche Details erledigt.

An Ihre Majestät die Kaiserin wurde von der Konferenz ein Begrüßungs-Telegramm abgesandt.

Karlsruhe, 22. September. Die „Karlsruher Zeitung“ erklärt die Meldung mehrerer Blätter, daß der Großherzog auf Mainau den preußischen Gesandten v. Schlözer empfangen und mit demselben über kirchenpolitische Fragen konferirt habe, für vollständig erfunden. Der Großherzog habe den Gesandten von Schlözer nicht empfangen, Letzterer habe auch gar keine Schritte gethan, um vom Großherzoge empfangen zu werden.

Wien, 22. September. Der Postdefraudant Zalewski ist auf Grund des einstimmigen Schuldigspruches der Geschworenen zu achtjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Die Mitangeklagte Johanna Nathanson ist freigesprochen worden.

Bern, 22. September. Der Bundesrath hat die Neuwahlen für den Nationalrath auf den 30. Oktober angeordnet. Der Zusammentritt der neuen Bundesversammlung wird am 5. Dezember erfolgen.

Paris, 22. September. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Abend von seiner Urlaubsreise wieder hier eingetroffen.

Auf dem gestern Abend stattgehabten Diner beim Kriegsminister zu Ehren der fremden Offiziere wurde die Abwesenheit des Generals Millot, welcher das neunte Armeekorps während der Manöver befehligt hatte, sehr bemerkt. Der russische Attachee General Frederixs und der österreichische Delegirte General Szvetenay wurden zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt: die militärischen Vertreter Italiens, Belgiens, Hollands, Schwedens, Dänemarks, Amerikas, Perus, Portugals, Spaniens, Serbiens, Japans, der Türkei und Boliviens bei den Manövern erhielten das Kommandeur-, Offizier- oder Ritterkreuz.

Crouzet wurde in Bordeaux verhaftet.

London, 22. September. Ein Reuterſches Telegramm aus Simla von heute meldet das Gerücht, Eyub Khan sei bei Kain in Persien gefangen genommen, mehrere seiner Begleiter seien in der Umgegend von Meshed gesehen worden.

Dublin, 22. September. Die Behörden haben den Deputirten Dillon und Cordon das Verbot zugehen lassen, morgen, wo der Prozeß gegen O'Brien und Mandeville wegen Aufreizung der Pächter zum Widerstand gegen die Gesetze seinen Anfang nimmt, in Michelstown eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

Kopenhagen, 22. September. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute von Stockholm hier eingetroffen.

Für morgen hat der Kaiser Alexander von Rußland einen Besuch des Domes in Roeskilde in Aussicht genommen. Zu der für Sonnabend angesetzten Hofjagd, an welcher sämmtliche hier anwesende Fürstlichkeiten theilnehmen, haben auch die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Minister, sowie die höheren Hofbeamten Einladungen erhalten.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

43

„Menschlich gesinnt! Meine liebe Miß Carleon, Sie sind ein Engel im schönsten Sinne des Wortes!" entgegnete er, eintretend und sich ihr gegenüber setzend. Doch bin ich wirklich so glücklich, von Ihnen als ein größeres Vergnügen angesehen zu werden?"

Er blickte ihr recht verliebt mit seinen hellen blauen Augen ins Antlitz, während er sprach; doch Winnie vermied es absichtlich, seinem Blicke zu begegnen und erwiderte in demselben leichten, nichtssagenden Tone: „Warum nicht, Mylord, wenn Sie es wirklich so glücklich macht? Doch dürfen Sie nicht das Kompliment zu hoch anschlagen, ehe Sie nicht das andere Vergnügen kennen, das ich um Ihretwillen opferte."

Sie legte bei diesen Worten Ihr Buch auf den Tisch, welches e. aufnahm, um es sofort wieder mit einer verächtlichen Geberde fallen zu lassen.

Es war ein Band sentimentaler, abgeschmackter Gedichte jener A t, mit denen ein Verdienst nichts zu thun, sondern die der Neuheit wegen Mode waren, das heißt, die man eben kauft, ohne sie vielleicht je zu lesen, wenn man das Buch nicht etwa einmal aus Langeweile in die Hand nimmt.

„Wahrlich, das benimmt Ihrem Komplimente allen Werth!" sagte der junge Aristokrat wegwerfend. „Wollten Sie wirklich Ihre Zeit mit solcher Schundlektüre vergeuden, Miß Carleon? Das alte ich bei Ihnen gar nicht für möglich."

„Das hätte ich auch nicht gethan; es war nur die gerechte Strafe dafür, daß ich thöricht genug war, nach äußerem Glanz zu urtheilen, Mylord. Ich nahm es aus Lord Outchester's Bibliothek mit und hielt es für einen Band von Tennyson's Werken, die einen ganz ähnlichen Einband haben."

„Soll ich gehen, um Ihnen Tennyson zu holen?" frug der Vikomte mit geheimem Bangen, daß sein Anerbieten angenommen werden könnte. „Ich thue es mit Vergnügen und werde mich dann entfernen um Sie einem noch größeren Vergnügen zu überlassen, als dasjenige ist, welches Sie eben gnädigst angenommen haben."

„Nein, danke, Mylord; es wäre denn, daß Sie sich in meiner Gegenwart langweilten?"

„Langweilen?" wiederholte der Edelmann vorwurfsvoll. Er wußte, daß dies Wort ihm Gelegenheit bot, seine Herzens-Angelegenheit zur Sprache zu bringen; doch seine gewöhnliche Geistesgegenwart ließ ihn diesmal vollständig im Stich. Er hielt eine Weile inne, dann fügte er etwas verlegen hinzu: Ich versichere Ihnen, es gäbe für mich kein größeres Glück, Miß Carleon, als wenn ich immer in Ihrer Gesellschaft sein könnte."

„Sie sind allzu gütig gegen mich, Mylord."

Eine unangenehme Pause entstand, die Keiner von ihnen unterbrechen mochte. Dann frug der Vikomte plötzlich:

„Weshalb haben Sie sich nur so lange von uns fern gehalten, Miß Carleon? Das war durchaus nicht liebenswürdig von Ihnen! Sie wissen gar nicht, wie langweilig es die ganze Zeit über war."

„Meine Entschuldigung war doch gewiß ausreichend," antwortete Winnie ruhig. „Miß Addison war krank, Mylord, wie Sie wissen; ich konnte sie nicht verlassen."

„Ist denn Miß Addison die einzige Person, an die Sie zu denken haben, Miß Carleon?" frug er mit gedämpfter Stimme.

„Gewiß, Mylord, soweit es mich anbelangt," erwiderte Winnie. „Ich glaube, sie ist wohl das einzige lebende Wesen, das mich wirklich gern hat."

„Das ist durchaus nicht wahr. Entschuldigen Sie, wenn ich dies sage, Miß Carleon; aber Sie wissen, daß es nicht wahr ist."

„Nicht daß ich wüßte, Lord A bhurst"

„Nun, nun, Lord Outchester hat Sie auch gern, und — und ich ebenfalls."

„Ich danke Ihnen! Ich wiederhole Ihnen, Sie sind zu gütig gegen mich."

Hier entstand abermals eine Pause. Der Vikomte hatte sich in seinem Leben nicht so nervös gefühlt wie jetzt; Winnie's völlige Ruhe brachte ihn ganz aus der Fassung. Er dachte, es würde ihm ganz leicht werden, ihr eine Liebeserklärung zu machen, und nun stammelte und stotterte er, wie ein dummer Bauernjunge. Vergaß er denn ganz, daß das junge Mädchen vor ihm nur eine bezahlte Gouvernante war, die natürlich von der Liebe eines reichen jungen Edelmannes ganz überwältigt sein mußte? Allein wie sollte er es anfangen, ihr zu sagen, was ihm auf dem Herzen lag?

Winnie hatte eine kleine Hä elarbeit aus der Tasche gezogen und fing eifrig daran an mit einer Ruhe zu arbeiten, die ihn völlig außer sich brachte; freilich war es nur eine künstliche Ruhe, die den elenden, verzweiflungsvollen Zustand, in dem ihr armes Herz sich befand, verdeckte. Der Vikomte beobachtete die schlanken, weißen Finger, die so graziös die Häkelnadel hielten und damit Masche an Masche reihten, und er fühlte, wie mit jeder Sekunde seine Verwirrung wuchs. Wenn er nur jene zarte Hand in der seinigen hätte halten können, so würde ihm das, wie er glaubte, seinen ganzen Muth zurückgegeben haben. So aber wußte er nicht ob er die ganze Angelegenheit nicht lieber aufschieben sollte.

Wie, sollte er warten, bis Lord Pallingford zurückkehrte? — Nimmermehr!

Wie reizend sie aussah, wie sie so vor ihm saß! Die langen seidenen Wimpern hoben sich vortheilhaft von den sammtweichen Wangen ab, und wie graziös das anmuthige Haupt mit dem Diadem voll wunderschöner, seltener Haarfülle sich über ihre Arbeit neigte! Er fühlte, wie sein Herz lauter und schneller klopfte, während er sie betrachtete. Warum blickte sie nun gar nicht auf? Er hätte sich dann eher fassen können.

Ein Rascheln in dem Gebüsch ließ ihn zusammenschrecken; wenn jetzt Jemand kam, so war die günstige Gelegenheit für ihn vorbei.

„Sie sind wohl nervös, Mylord?" frug Winnie lächelnd, indem sie seine Bewegung mehr hörte als sah.

„Manchmal allerdings," erwiderte er erröthend. „Es war mir, als ob sich uns Jemand näherte."

„Und wenn dem so wäre, Mylord, so könnte es nur Lord Outchester oder einer der Gärtner sein," sagte sie, ruhig weiter häkelnd.

„Aber ich möchte weder durch den Einen noch durch den Andern in diesem Augenblick gestört werden, Miß Carleon!" bemerkte er, allen Muth zusammenraffend. „Ich möchte nämlich gern einige Worte allein mit Ihnen sprechen." Er rückte ihr etwas näher, entschlossen, diesem ihn aufregenden Spiel ihrer Finger ein Ende zu machen, als Winnie absichtlich ihr Garn fallen ließ.

„Ach Gott, wie ungeschickt ich bin! Da liegt nun mein schönes Garn auf der feuchten Erde," rief sie aus.

Der Vikomte bückte sich rasch, um den Knäuel aufzuheben, innerlich froh darüber, daß diese Unterbrechung ihm Zeit gab, sich zu fassen.

„Weiß der Himmel," dachte er, „nun muß es endlich heraus! Ich will nicht eher wieder aufstehen, als bis ich das Eis gebrochen habe."

Er reichte daher, noch immer knieend, Winnie das Garn dar und faßte dabei fest ihre kleine Hand, die er nicht wieder frei ließ.

„Ich danke Ihnen, Mylord. Aber bitte, halten Sie mich nicht ewig gefangen hier," sprach sie, mit einem matten Versuch zu lächeln, indeß sie bald roth, bald blaß wurde und ihre Gestalt leise zu zittern anfing.

„Doch, Miß Carleon, ich muß Sie festhalten, bis ich Ihnen gesagt habe, in welcher Absicht ich Sie hier aufsuchte."

Er blickte zu ihr auf. Sein Antlitz war ernst, fragend auf sie gerichtet. Er legte auch die andere Hand auf die ihrige, die er leiden-

---

Stettin, den 22. September 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	106,75 bz
do.	3½	100,30 bz G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,40 G
do. do. do.	3½	100,30 G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,75 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,10 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,— bz B
do. do.	3½	99,40 G
Pfandbriefe: Berliner	5	115,— G
do.	4½	110,— B
Kur- und Neumärk.	3½	99,80 bz
do. neue	3½	98,20 G
Ostpreußische	3½	97,80 B
Landsch. Zentral	4	102,— bz
Pommersche	3½	98,40 G
do.	4	102,10 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,60 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,90 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,75 bz
Pommersche	4	104,50 G
Posensche	4	104,— B
Preußische	4	104,— B
Sächsische	4	104,20 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,90 B

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	136,— G
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,— G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	94,75 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,30 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	198,50 bz
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	131,75 bz G
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,— B
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	192,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	24,40 G
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,40 G
do. Crd.-L. v. 1858	—	290,— bz
do. 1860er Loose	5	113,— bz G
do. 1864er Loose	—	272,75 bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	156,60 G
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	147,50 bz G
Russische Pr.-Anl. 1864	5	152,50 G
do. do. 1866	5	140,30 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	98,25 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	93,25 G
Russ. Ct.-B.-Pfb. 1. Serie	5	75,10 bz G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,20 bz
do. Pap.-Rente	$4\frac{1}{5}$	65,80 bz
do. Silber-Rente	$4\frac{1}{5}$	66,80 bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,50 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78,75 bz B
Serbische amort. Rente	5	78,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,75 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	98,30 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	95,50 bz
do. do. v. 1875	4½	89,50 bz
do. do. v. 1877	5	99,30 bz
do. do. v. 1880	4	80,90 G
do. do. v. 1884	5	95,— bz
do. do. kleine	5	95,— bz
Russische Goldrente	6	108,25 G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	58,25 bz G
do. 6. do. do.	5	90,— bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	105,75 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,90 bz
do. amort. M. 4000	5	94,— bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	$4\frac{4}{5}$	4	—,—
Breslau-Warschau	1½	4	54,— G
Ludwshf.-Berbach	9	4	220,25 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	97,25 bz B
Marbrg.-Mlawka	¼	4	56,25 bz G
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	136,30 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	71,40 bz B
Werrabahn	1¾	4	77,25 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	113,90 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	111,20 bz G
Nordhausen-Erfurt	$3\frac{1}{3}$	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	109,30 bz G
Weimar-Gera	$2\frac{5}{6}$	5	86,40 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,— G
Stargard-Posen	4½	105 10 bz

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	87,50 G
Kaiser Franz-Josef	3¼	5	—,—
Galizier	3½	4	86,40 bz
Gotthdbbh	3½	4	—,—

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,25 bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,80 G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	58,90 bz
do. große	—	5	58 70 bz
Südöst. (Lomb.)	$\frac{1}{5}$	4	135 50 bz G
Oesterr. Nordwestb.	4	5	pr St.in M—
do. B. Elbth.	3½	4	r.St.in M—
Warschau-Wiener	15	4	261,50 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	121,— bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	99,60 G
do. do. Lit. B.	3½	99,60 G
do. do. Lit. C.	3½	99,60 G
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	102,25 G
Berlin-Görlitzer	4	102,10 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,40 bz G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,20 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,25 bz
do. Dresden (gar.)	4½	100,40 G
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,40 G
do. do. La. K.	4	102,50 bz
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,50 G
do. do. 5.	4	102,50 bz G
do. do. 6. B.	4	102,60 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,60 G
do. Leipzig L. A.	4	104,25 bz G
Obschl. Em. v. 1874	4	102,90 B
do. Em. v. 1879	4½	103,75 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	104,— G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,60 bz G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,90 B
Gotthard 4. Serie	5	105,75 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,— bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	74,90 bz
Mähr. schles. Centralbahn	—	53,75 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	404 25 G
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz. do.	3	383,20 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,20 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	285,50 bz G
do. do. neue	3	285,50 bz G
Brest-Grajewo	5	88,40 bz G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	96,40 bz
do. Livr. Sterl.	5	94,50 bz
Jelez-Orel gar.	5	94,10 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	95,60 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	95,25 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,60 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	95,50 bz B
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	85,80 bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,— bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	81,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	90,80 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	95,40 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	81,— bz B
Rjäsan-Koslow gar.	4	83,09 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	94,25 G
Rybinsk-Bologne	5	84,90 bz
do. 2. Em.	5	82,25 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	94,75 G
Transkaukasische	3	63,90 G
Warschau-Terespol. gar.	5	95,30 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	99,75 bz G
Wladikawkas	4	77,20 B

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,20 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	97,50 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,— bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,75 G
do. do. 2. Serie	4½	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 bz G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	112,50 G
do. do. 5. und 6.	5	108,— G
do. do.	4½	114,75 G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,50 G
do. (rz. 110)	4½	112,50 G
do. (rz. 100)	4	102.25 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,60 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	108,70 bz G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	106,— G
do. do. 3 (rz. 100)	4	103,— B
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,40 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	115,50 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,25 bz B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103.— G
do. do.	4	102,— bz G
do. do.	3½	97,80 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,— B
do. (rz. 110)	4½	105,50 bz G
do. (rz 110)	4	102,— G
do. (rz. 100)	4	101,25 B

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	102,— bz B
Berliner Kassenverein	4¼	122,— bz G
do. Handelsgesell.	9	157,70 bz
Börsen-Handels-Verein	6¾	126,— bz G
Breslauer Diskontobank	5	93,— B
Danziger Privatbank	10	141,25 G
Darmstädter Bank	7	137,60 G
do. Zettelbank	8 63	102,25 bz G
Deutsche Bank	9	163,25 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,40 bz
Disconto-Comm.-Anth.	10	197,— bz
Gothaer Grundcreditb.	0	57,30 bb
do. junge	0	79,40 bz
Königsberger Vereinsb.	0	108,50 G
Magdeburger Privatb.	$4\frac{7}{10}$	115,60 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	$6\frac{1}{3}$	114,— B
Mitteld. Creditbank	5	95,25 B
Meininger Hyp.-Bank	4¾	97 25 G
Norddeutsche Bank	7	147,50 B
Oesterr. Creditanstalt	$8\frac{1}{8}$	460,— bz
Petersb. Int.-Bank	$11\frac{3}{5}$	117,— bz G
Posener Provinz-Bank	5¾	114,25 G
Preuß. Bodencredit	5½	109,25 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,75 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	105,80 G
Reichsbank	5 29	135.— G
Rostocker Bank	$4\frac{2}{3}$	94,— G
Schaffh. Bankverein	4	91,— G
Schles. Bankverein	5½	109,90 B
Weimarische Bank	0	57,60 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	38,50
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	56,90 B
Donnersmarkhütte	—	40,90 bz
Dortm. Union Lit. A.	$\frac{1}{3}$	70,70 bz B
Duxer Kohlenverein	4	35,25 B
Gelsenkirchener	5½	110,50 bz G
Harpener Bergbau	—	68,50 B
Hessisch-Rheinisch.	—	8,50 G
König- u. Laurahütte	—	85,75 bz
Lauchhammer	—	89,— bz
Louise Tiefbau	—	68,50 bz
Schlesische Zinkhütten	6½	128,50 bz G
Stolb. Zinkhütten	1	34,50 bz G
do. do. St.-P.	6	—,—

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3½ %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 4 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 22.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,60 bz
do. 2 Monat	2½	167,90 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,45 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,05 bz
London 8 Tage	4	20,44 bz
Paris 8 Tage	3	80,40 bz ½ G
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	162 40 bz
do. do. 2 Monat	4	161,35 bz
Petersburg 3 Wochen	5	179,75 bz
do. 3 Monat	5	178,50 bz
Warschau 8 Tage	5	180,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,37 G
20-Francs-Stück	16,15 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,45 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	162,80 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	182,25 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	90,50 B
Unter den Linden	0	20,70 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	86,75 bz G
Bock	5½	127,50 bz B
Böhmische	12	298 — G
Friedrichshain	10	217,75 G
Tivoli	6	135,75 bz
Landré	10	196,— B
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	109,— B
Stettiner Straßenbahn	2	76,— B
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	265,75 bz
L. Löwe & Co.	10	297,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	412 — bz B
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	28,— bz G
Stett. Maschf. M. & H.	0	11,90 B
Schering, Chm.-Fabrik	20	394,— G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,50 bz
Union, Chem.-Fabrik	—	89,75 G
Bazar (Zeitung)	8½	163,— B
Immobilien-Actiengef.	8	110,50 B
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	$5\frac{1}{3}$	113,90 bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	—,— G
do. 6% St.-Pr.	—	103,75 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 23. September. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 5"' Wind NW.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko neuer 142—148 bez., per September-Oktober 148 bez., per Oktober-November 149 bez., per November-Dezember 151,5—151 bis 151,25 bez., per April-Mai 160—159,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 102—106 bez., per September-Oktober 106,5 B., 106 G., per Oktober-November 107—106,5 bez., per November-Dezember 108,5 bis 108 bez., per April-Mai 115,5 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko geringe 95—104 bez., mittel u. gute 110—125 bez., feine von 130 aufwärts bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. alter 98 bis 102 neuer 90—96 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 195—203

Winterraps per 1000 Klgr. loko 200—208.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46,5 B., per September-Oktober 45 nom., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko o. F. 64,7 bez., per September 63,5 bez., 64 G., per September-Oktober 64 nom., per November-Dezember 96,75 bis 97 verst. bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,50 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 25. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Poetter um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 5 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden und Beichte.)
Montag Vorm. 10 Uhr Einsegnung und Abendmahl:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Dienstag Vorm. 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst der Festwoche:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Mittwoch Abend 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden und Beichte:
Herr Prediger Katter.
Donnerstag Vorm. 10 Uhr Einsegnung und Abendmahl:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche

Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.
Sonnabend, d. 24., Vormittags 10 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte:
Herr Prediger Dr. Scipio.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Prediger Sievert um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Prüfung der Konfirmanden.)
Dienstag Abend 7½ Uhr Gottesdienst und Predigt.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
(Einsegnung; Abendmahl für Konfirmanden u. Angehörige.)
(Beichte Sonnabend Abend 8 Uhr)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend).

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10 Uhr.
(Einsegnung, Beichte und Abendmahl.)
Sonnabend, d. 24., Vorm. 10 Uhr, Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.
(Nach dem Gottesdienst Versammlung der konfirmirten Jugend.)

In der Luther-Kirche in Züllchow:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst, um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Fürer.

schaftlich an seine Lippen drückte und dann ausrief:

„Miß Carleon, ich liebe Sie von ganzer Seele — von ganzem Herzen! Kann ich auf Gegenliebe hoffen?“

„Aber, Vikomte Ashhurst . . .“

Mehr brachten ihre zitternden Lippen nicht hervor. Sie stand auf mit einem schwachen Versuch, ihre Hand aus der seinigen zu befreien, während sie ihr Gesicht abwandte, um die tödtliche Blässe zu verbergen, die es bei seinen Worten bedeckte. Er fühlte, wie sie erbebte, und ihr Stillschweigen, ihre Erregung gaben ihm seinen ganzen Muth zurück. Nun das Eis gebrochen war, fand er Worte genug, um mit leidenschaftlicher Wärme zu ihr zu sprechen, indeß in seinem Innern plötzlich eine gemeine, feige Hoffnung erwachte, daß er sie vielleicht dennoch erringen könne, ohne sich zu einer Mesalliance zu erniedrigen; denn ihre Erregung schien ihm zu sagen, daß sie ihn liebe, daß seine Liebe sie ehrte, sie verwirre.

„Mein theures Mädchen,“ rief er aus, „vom ersten Augenblick an, wo ich Dich sah, liebte ich Dich, Du darfst es mir glauben. Dein Liebreiz bezauberte mich, der erste Blick schon Deiner leuchtenden Augen machte mich zum Gefangenen — zu einem Gefangenen, der über seine Fesseln jauchzte. Von dieser Minute an wußte ich, daß mein Glück in Dir allein lag. Meine ganze Seele lechzte danach, Dich wiederzusehen, Dich, das schöne Mädchen, welches vom Schicksal zu einem solchen drückenden, abhängigen Dasein verurtheilt war. Ich haßte meinen Reichthum, ich hätte ihn lieber in Deinem Besitz gesehen, damit Du, so schön, so edel, hättest herrschen können, wie es Dir gebührte, und Diejenigen Dir unterjochen, die Deine Armuth verhöhnen. Ich sah wohl, wie Du verachtet, verhöhnt wurdest von Denen, die doch so tief unter Dir standen, und es machte mich fast wahnsinnig, daß ich nicht das Recht hatte, für Dich einzustehen. Es giebt nur ein Mittel, sagte ich mir, so unwürdig ich mich selbst neben ihr fühle, so liebe ich sie dennoch, und wenn es mir gelingt, ihre Liebe zu erringen, so wird sie nicht zögern, meinen Reichthum mit mir zu theilen. — O, wie nichtig wird alles Gold im Vergleich zu treuer, inniger Liebe! Miß Carleon, liebste, theuerste Miß Carleon, ich sagte mir, daß, wenn treueste, aufrichtigste Liebe Sie gewinnen könne, Sie die Meine werden müßten. Und nun erwarte ich mein Schicksal zu Ihren Füßen, mein angebetetes Mädchen. Wenn Sie mich von sich stoßen, so sei mir Gott gnädig, denn ich kann das Leben ohne Sie nicht ertragen.“

Winnie zuckte verächtlich mit den Lippen. Seine Worte klangen schön genug, doch sie kannte den selbstsüchtigen Charakter des Sprechers zu gut, um an seine Versicherungen zu glauben.

„Ich danke Ihnen recht herzlich, Mylord, für diese Gesinnung,“ erwiderte sie leise und zögernd. „Solche Liebe ehrt mich in der That ungemein von Ihrer Seite; doch ich bin mir wohl bewußt, daß es unrecht von mir ist, Sie anzuhören. Ich darf Ihnen nicht erlauben, in diesem Tone fortzufahren, — der Rangesunterschied zwischen uns ist zu groß.“

„An wem liegt denn der Fehler?“ rief er hastig aus. „Daß wir nicht auf gleicher Stufe stehen, ist einzig dem Zufall unserer Geburt zu verdanken.“

Winnie schrak zusammen und biß sich heftig auf die Lippen, während feurige Strahlen aus ihren Augen zu ihm hinüber schossen.

„Ich weiß wohl, wie die Welt über diesen Zufall denkt,“ fuhr der Vikomte fort, ohne ihr Benehmen zu beachten, „und wie sie ein Götzenbild aufgestellt, genannt „Adel der Geburt“; wie dies Götzenbild von den Menschen angebetet wird, und sie sich von ihm leiten lassen. Es ist eine gewaltige Schranke, welche durch Sitten und langjährige Gewohnheit fast unüberwindlich geworden ist. Dennoch giebt es ein Mittel, um dieselbe niederzutreten — die Liebe. Ich, auf der einen Seite, reiche Ihnen auf der anderen die Hände dar und beschwöre Sie, meinen angebeteten Engel, zu mir zu kommen. Ich besitze Reichthum, Güter, doch Alles, Alles lege ich Ihnen zu Füßen nieder als Ihr Eigenthum, glücklich, wenn Sie davon Gebrauch machen, glücklich in dem Gedanken, Ihnen Vergnügen gewähren zu können, Alles zu thun, was Sie verlangen, und Nichts dafür beanspruchend als ein Lächeln, ein Wort der Liebe von Ihren Lippen.“

(Fortsetzung folgt.)